

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1,20 einschließlich 20 Kops. Jahresgebühr, durch die Post RM. 1,20 (einschließlich 20 Kops. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Kops. In Fällen höherer Gewalt behält sich Verleger auf Verlegung der Zeitung oder auf Wiedereinstellung des Trägers. — Bestellungen für beide Teile in Neuenburg (Markt-Verkehrs-Kaufhaus Nr. 40)

Der Enztöler

Anzeigenpreis: Die halbjährige Anzeigen-Zeit 7 Kops., Familienanzeigen 6 Kops., andere Anzeigen 5 Kops., Tagesanzeigen 3 Kops. (einschließlich 20 Kops. Postgebühren). Die Anzeigen werden in der Reihenfolge der Aufnahme veröffentlicht. Die Zeitung ist für den Inhalt der Anzeigen nicht verantwortlich. Die Zeitung ist für den Inhalt der Anzeigen nicht verantwortlich. Die Zeitung ist für den Inhalt der Anzeigen nicht verantwortlich.

Parteiamtliche
nationalsozialistische Tageszeitung

Wildbader NS-Prese
Birkensfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenburg

Nr. 171

Donnerstag den 25. Juli 1935

93. Jahrgang

Zwei Tote bei J.G. Farben

Frankfurt a. M., 24. Juli.

Dienstagabend gegen 11¼ Uhr brach in einem Werk der J.G. Farben-Industrie in Höchst a. M. infolge Selbstentzündung eines Gefäßes mit leicht brennbarer Flüssigkeit ein Brand aus. Das Feuer griff auf mehrere andere, in dem Raum befindliche Gefäße mit leicht brennbarer Flüssigkeit über. Die Feuerwehren waren rasch zur Stelle, so daß der Brand gegen 3 Uhr früh bereits vollständig gelöscht war. Ein Arbeiter kam bei dem Brande ums Leben, acht weitere wurden mit Brandwunden ins Krankenhaus gebracht. Der Fabrikationsbetrieb des Werkes ist durch den Brand in keiner Weise gestört. Der Umfang des Schadens läßt sich zurzeit noch nicht überschauen, dürfte jedoch recht beträchtlich sein.

Zum Brandunglück im Höchstwerk der J.G. Farben-Industrie teilt die Werksleitung der J.G. Farben mit:

In der Nacht vom 23. zum 24. Juli, 23.45 Uhr, entwickelten sich in einem in der Befehls- mittelabteilung des Werkes Höchst befindlichen Kessel, der mit Acetaldehyd gefüllt war, durch plötzlich einsetzende starke Erhitzung Dämpfe, die aus einer Rissung des Kessels in starkem Strahl entwichen und sich im Raum selbst entzündeten. Der in der Nähe des Kessels befindliche Arbeiter Joh. Bartl aus Frankfurt/Main-Höchst wurde durch die eintretende Explosion schwer verletzt und starb einige Zeit nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Vorarbeiter Johannes Kroll, der seinem Arbeitskameraden zu Hilfe kommen wollte, wurde durch die Flammen erfaßt und fand den Tod durch Verbrennung. Acht weitere Arbeiter wurden mit schweren und leichteren Verletzungen ins Krankenhaus Höchst übergeführt. Bei drei Arbeitern ist der Zustand noch bedenklich. Für die Angehörigen der toten und verletzten Arbeitskameraden wird weitgehend von der Werksleitung gesorgt werden. Die Produktion wird durch den Brand nur unwesentlich beeinträchtigt. Der Sachschaden wird auf etwa 1½ Millionen Mark geschätzt.

Reichsstathalter und Gauleiter Sprenger hat am Mittwochmorgen sofort die Unglücksstelle aufgesucht. Er unterrichtete sich eingehend über den Verlauf des Unglücks und sandte folgendes Telegramm an die Werksleitung:

„Anlässlich des Explosionsunglücks in Ihrem Werk Höchst, bei dem zwei tapfere deutsche Arbeiter den Tod fanden, übermittle ich mein Beileid. Ich bitte, meine Teilnahme den Hinterbliebenen und den verletzten Arbeitskameraden auszusprechen.“

Kirchenfürst gegen Zentrumshebel!

Ein deutscher Priester:

„Unerschütterliche Treue zum Führer!“

München, 24. Juli.

Mit Albanus Schachleitner, O.S.B., erfuhr folgende private Mitteilung zu veröffentlichen:

„In letzter Zeit häufen sich in meinem Bezirkswahlbezirk Anfragen aus allen Teilen Deutschlands, ich möchte doch über diese und jene aktuelle Frage meine persönliche Meinung darlegen. Von vielen werden in Anspruch genommen, kann ich auf diese Anfragen nicht einzeln antworten. Hier das, was ich all diesen Fragestellern zu sagen habe: Jetzt erst recht! In unerschütterlicher Treue stehe ich zum Führer! Ich erblide die mir von Gott für den Abend meines Lebens gestellte Aufgabe darin, den Volksgenossen im Inland und Ausland zu zeigen, daß man und wie man der strenggläubigen Christ (in meinem Falle Katholik) und zugleich kämpfend und opfernd der begehrtesten Nationalsozialisten sein kann.“

„Mit Dolch“ hat's geschafft!

Große Begeisterung in Kosta

Mailand, 24. Juli.

Der neue „Hannibal“, der amerikanische Schriftsteller Calliburton, ist mit seinem Sekretär am Dienstag um 23 Uhr glücklich in Kosta eingetroffen, wo er von der Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen wurde.

Der Religionstriebe in Irland

Erste Rückwirkungen

London, 24. Juli.

Die gespannte Lage in Ulster und in einigen Teilen des irischen Freistaates dauert an. Infolge der schweren Unruhen in Belfast herrscht im irischen Freistaat, und zwar besonders an der Westküste große Erregung. Die in Ausland getretenen Dodarbeiter von Galway, der Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft, haben verlangt, daß alle protestantischen Angestellten der Stadt entlassen werden sollen. Es wurden Umzüge veranstaltet, um die katholischen Arbeiter mehrerer Fabriken zum Streik zu veranlassen. Die Polizei gestreute aber die Menge durch einen Gummischußplangriff. Am Dienstag spät abends beschloßen die Dodarbeiter in einer öffentlichen Versammlung die Fortsetzung des Streiks. 50 Soldaten der Polizei wurden von Dublin nach Galway entsandt worden, um bei der Aufrechterhaltung der Ordnung zu helfen. Die Unruhen haben am Montagabend begonnen, als die Dodarbeiter sich weigerten, einen Kohlenampfer aus Belfast zu löschen. Am Dienstagfrüh wurde ein Kohlenampfer so lange an der Abfahrt gehindert, bis ein protestantischer Maschinist das Schiff verlassen hatte. In Galway riefen irische Hafenarbeiter die englische Flagge von einem aus Belfast kommenden Schiff herunter und bedrohten die Besatzung mit Tätlichkeiten, falls sie an Land gehen würde. In Vimerick haben die Hafenarbeiter ebenfalls die Ausladung nordirischer Güter verweigert.

Aus Belfast wird berichtet, daß der Vorberichter Sir William Moore bei Eröffnung der Schwurgerichtssitzung in einer Rede gegen Überbetreibungen auswärtiger Blätter Einspruch erhoben hat. Er sagte, Belfast habe 450 000 Einwohner, und das Unruhegebiet besitze eine Einwohnerzahl von 4 500 Männern, Frauen und Kindern, mit anderen Worten von genau ein Prozent der Gesamtbevölkerung. Es sei unmaß und ungerecht, die Sache so darzustellen, als ob in der ganzen Hauptstadt Nordirlands „Orgien“ der Gewalttätigkeit und der Ruhe-

Störung an der Tagesordnung seien.“ Wie aus Belfast weiter gemeldet wird, sind dort die katholischen Hafenarbeiter nicht mehr an die Arbeit zurückgekehrt, da sie sich von den Drohungen der protestantischen Gegner fürchteten. Vor dem „Blutigen 12. Juli“ waren 400 katholische Hafenarbeiter in Belfast angestellt. Ein Wählwert mußte geschlossen werden, weil 20 protestantische Mädchen die Arbeit verweigerten, bis sämtliche katholischen Angestellten entlassen seien. Eine 19jährige Fabrikarbeiterin ist durch eine aus dem Hinterhalt abgefeuerte Kugel verletzt worden. Bisher sind beim Stadtrat von Belfast 440 Schadenersatzforderungen in Höhe von 15 000 Pfund wegen böswilliger Verletzungen eingereicht worden.

Neuerdings ist es in Belfast auch zu schweren Reibungen mit italienischen Familien gekommen. Mehrere italienische Familien sind schwer bedroht worden und drei von ihnen wurden mit Gewalt aus ihren Wohnungen entfernt. Die italienische Kolonie hat dielehalb Vorstellungen bei dem Konsul in Belfast erhoben und um Schutz vor den Feindseligkeiten gebeten. Von italienischer Seite sind Repressalien ergriffen worden, indem italienische Kustgänger an Belfast Firmen in Höhe von einer halben Million Mark zurückgepflogen worden sind.

Der Oberbürger von Nordirland, Sir William Moore, erklärte am Dienstag in einer Ansprache an den Stadtrat von Belfast, daß die Unruhen durch drei Klassen von Menschen verursacht würden: 1. durch Leute, die ihren Führern den Gehorsam verweigern; 2. durch Leute, die ihre Nachbarn „aus Liebe zu Gott“ hassen und deshalb einen bitteren Rachekrieg durchzuführen und 3. durch Leute, die nur auf Raub und Plündererei aus sind. Die nationalsozialistische Fraktion des nordirischen Parlaments erklärte in einer öffentlichen Verlesung, daß die nordirische Regierung selbst durch ihre aufstrebenden sektiererischen Reden den Vorkost der Katholiken unterstützt habe und deshalb für die Verwüstungs- und Tumultorien verantwortlich sei.

Britische Frontkämpfer stark beeindruckt

London, 24. Juli.

Reuter meldet u. a. aus Dem Haag: „Die Mitglieder der Britisch Legion, die Deutschland besucht haben, sind am Dienstagabend über Doel van Holland nach London abgereist. Sie erklärten, ihre Aufnahme in Deutschland sei höchst erfreulich gewesen. Sie seien der Meinung, daß in Deutschland ein wirklicher Wunsch nach Frieden bestehe. Sie sagten ferner, Eindruck hat auch die Tatsache auf uns gemacht, daß die Erziehung der Jugend nicht in einem Geiste der Angriffslust durchgeführt wird, sondern daß die Erziehung die moralische und körperliche Entwicklung bezweckt. Wir hoffen, daß unser Besuch eine enge Fühlung zwischen den vormaligen Frontsoldaten in Deutschland und der Britisch Legion hergestellt hat. Wir haben auch Vorzüge getroffen, um eine Zweigstelle der Britisch Legion am Rhein mit dem Hauptquartier in Köln zu bilden.“

Bei der Ankunft auf dem Bahnhof Liverpool Street in London begrüßte sich Major Fetherstone-Godley sehr befriedigt über den Verlauf des Besuchs, und gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Reise wesentlich zur Förderung der gegenseitigen Verständigung und des Vertrauens (Goodwill) beitragen werde. Auch die übrigen Mitglieder der Abordnung hielten mit ihrer Vereidigung über die Herzlichkeit des Empfangs in Deutschland nicht zurück. Ihre Anmerkungen abfellen durchweg in der Feststellung, daß in Deutschland auf allen Seiten der echte Wunsch nach einem besseren Einvernehmen und nach Freundschaft mit England herrsche.

Major Fetherstone-Godley führte einem englischen Pressevertreter gegenüber u. a. aus:

„Die Deutschen und wir hoffen, daß die ehemaligen Frontkämpfer, nicht nur Großbritanniens und Deutschlands, sondern auch Frankreichs, für die Sache des Friedens zusammenarbeiten werden. Die Verhältnisse in Deutschland unterscheiden sich nach meiner Meinung

erheblich von einigen der Eindrücke, die (über Deutschland) in England herrschen. Um diese Eindrücke loszuwerden, ist ganz entschieden ein Besuch erforderlich und eine Kenntnis der Dinge aus erster Hand.“

Der Führer der britischen Abordnung kam dann auf die deutsche Jugendbewegung zu sprechen, die offensichtlich einen großen Eindruck auf ihn gemacht hat. „Was wir sahen“, so erklärte er, „ist in keinem Sinn militaristisch. Die deutsche Jugend pflegt die Körpererziehung, aber es ist kein militärischer Drill irgendwelcher Art. Die Jungen tragen keine Waffen und es wird ausweichende Arbeit geleistet, die Jugend torpediert auf der Höhe zu halten. Wir hoffen, daß wir als ein Ergebnis unseres Besuchs in der Lage sein werden, Besuchs-austausch zwischen den Kindern der ehemaligen Frontkämpfer beider Länder einzurichten.“

„Hitler“, so erklärte Major Fetherstone-Godley weiter, „habe auf ihn den Eindruck eines praktischen Idealisten gemacht. Der größte Teil der Unterhaltung mit ihm sei eine Plauderei über Erlebnisse an der Westfront, sowie über das Wohlergehen der ehemaligen Frontkämpfer gewesen. Hitler sprach sich ganz entschieden dafür aus, daß die ehemaligen Frontkämpfer zusammenkommen müßten, um sich bei der Sicherung des Friedens beizusetzen. Die ganze Nation, so erklärte Hitler, ist gegenwärtig von dem Gedanken durchdrungen, für die Sache Deutschlands zusammenzustehen.“

Im Karwendelsteine ist aufgefunden

München, 23. Juli.

Die seit dem 13. Juli 1935 vermischte Leberin Elisabeth Blohm aus Kollod wurde am Montagabend von zwei Touristen im alten Karwendelsteine tot aufgefunden. Sie war aus 80 Meter Höhe abgestürzt. Die Leiche wurde am Dienstagvormittag abgehoben und in Tal abbracht.

3000 ostberchleische Arbeiter im Ausland

Rattowij, 24. Juli.

Die Belegschaft der Bismarck-Hütte, die über 3000 Mann zählt, hielt am Dienstag eine Belegschaftsversammlung ab, in der beschlossen wurde, am Mittwoch um 10 Uhr in einen Proteststreik zu treten. Der Anlaß zu diesem Streik besteht darin, daß die Gattendirektion sich weigerte, mit den Vertretern der Arbeiterberufsverbände Verhandlungen über die fortgesetzten Arbeiterentlassungen und -Kündigungen sowie die dauernde Verlegung von Arbeitern in andere Betriebe zu führen.

Teilweise Freisetzung in Paris

Paris, 24. Juli.

Eine Reihe von Pariser Geschäftleuten und Gasthausbesitzern hat beschlossen, ihre Preise um 10 Prozent zu senken und damit die Regierungspolitik der Preisdefflation zu unterstützen. Ministerpräsident Laval hat mit den Vertretern der verschiedenen Wirtschaftsverbänden verhandelt, um eine entsprechende allgemeine Preisabbaubewegung in die Wege zu leiten. Die neuen Notverordnungen, die der am Donnerstag präsummentretende Ministerpräsident zu verabschieden haben wird, dürften in dieser Richtung liegen.

Englischer Bomber verbrannt

London, 24. Juli.

Im Laufe der großen Luftmanöver, die gegenwärtig über London und den angrenzenden Grafschaften im Gange sind, kam am Dienstag gegen 23.30 Uhr bei Bechtot (Grafschaft Surrey) ein Bombenflugzeug zu Schaden. Es stieß beim Niedergehen mit solcher Gewalt auf, daß es zerbrach und in Flammen ausging. Von den fünf Mann der Besatzung erlitten drei Verletzungen, die jedoch nicht lebensgefährlich sind. Die Maschine selbst brannte völlig aus.

Generalstreik in Indiana abgefragt

Keuper, 24. Juli.

Der Gewerkschaftsverband in Ferris Haute (Indiana) hat am Mittwoch den angekündigten Generalstreik abgefragt. Das in der Stadt zusammengezogene Truppenaufgebot konnte den ungehinderten Geschäftsverkehr einigermaßen wiederherstellen. Über 50 Personen wurden verhaftet. Sie werden von Militärgerichten abgeurteilt werden.

Mord im argentinischen Senat

Ein Senator getötet,

ein Abgeordneter schwer verletzt

Buenos Aires, 24. Juli

Im argentinischen Senat kam es am Dienstag nachmittags zu blutigen Kämpfen, als während der Aussprache der Senator de la Torre den Finanzminister Dr. Vinedo als Feigling bezeichnete. Als der Minister darauf auf seinen Beileidiger zwies und diesem der Senator Vordabehere zu Hilfe kommen wollte, fielen von der Zuhörtribüne plötzlich Schüsse. Vordabehere sank schwer verwundet zusammen, während der im Senat anwesende Abgeordnete Manjini ebenfalls durch einen Schuß niedergestreckt wurde. Vordabehere ist noch auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben. Die sofort aufstehenden Gerüchte, daß auch der Finanzminister verwundet worden sei, haben sich nicht bestätigt. Die Polizei verhaftete eine Person, die als Täter in Frage kommt. Das Senatsgebäude wurde sofort von Polizei besetzt und abgeriegelt.

Wie nachträglich bekannt wird, wurde bei der gemeldeten Schießerei im argentinischen Senat auch der Landwirtschaftsminister Duhan durch einen Streifschuß an der Hand leicht verletzt. Außerdem kam er zu Fall, brach drei Rippen und erhielt eine Leberquetschung. Als Urheber der Schießerei, bei der, wie berichtet, ein Senator getötet und ein Abgeordneter schwer verletzt wurde, wurde inzwischen der 42jährige ehemalige Polizeikommissar Ramon Valdez Dora ermittelt.



England zur Frage der Waffenausfuhr nach Abessinien

Waffenexporte in gleicher Weise nach Abessinien und Italien

London, 21. Juli. Das englische Kabinett beschloß sich in seiner Sitzung am Mittwoch erneut mit der Frage der Waffenexporte nach Abessinien. Die allgemeine Ansicht der Minister geht nach Informationen der „Evening News“ dahin, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Waffenexporte in gleicher Weise nach Abessinien und Italien erlaubt sein dürften. Die Erfordernisse strikter Neutralität machten diese Haltung notwendig. Allerdings sei die sofortige Befreiung einer formalen Entscheidung der Regierung unwahrscheinlich, da hierdurch nur die ohnehin schon schwierige Atmosphäre, in der der Völkerverbund in der nächsten Woche zur Erörterung der Abessinienfrage zusammentreten werde, noch verschärft werden könne. Ob Italien darin einwillige, daß Genf alle Gesichtspunkte des Konfliktes prüfe, sei in London noch unbekannt. Jedenfalls habe Italien seine Klagen gegen Abessinien amtlich noch nicht mitgeteilt, ebensowenig seine Bitten und Ansprüche. Es werde in der nächsten Woche hierzu aufgeföhrt werden.

Die britische Abordnung für Genf wird sich mit Anthony Eden und seinen üblichen Mitarbeitern zusammensetzen mit zwei oder drei Sachverständigen des Foreign Office.

Auf eine Anfrage im Unterhaus erwiderte Handelsminister Runciman: „In den letzten vier Monaten sind keine Lizenzen irgendwelcher Art für die Ausfuhr von Waffen nach Italien oder Abessinien ausgestellt worden.“

Mehrere Abgeordnete verlangten in der weiteren Aussprache, daß in der Frage der Waffenexporte keine unterschiedliche Behandlung zwischen Abessinien und Italien stattfinden solle.

Im Unterhaus wurden am Mittwochmorgen wieder mehrere Anfragen über die italienisch-abessinische Streitfrage gestellt. Außenminister Sir Samuel Hoare erwiderte u. a., daß die Frage eines Vorgehens der Völkerverbundmitglieder im Falle, daß irgendein Mitglied in das Gebiet eines anderen Landes einmarschiert, eine Angelegenheit sei, die „im Lichte der Umstände“ und der Völkerverbundbestimmungen bestimmt werde. Er hoffe aber, noch vor der Vertagung des Unterhauses eine Erklärung über die Ausfuhr von Waffen nach Italien und Abessinien abgeben zu können. Soweit er unterrichtet sei, habe die französische Regierung die Waffenexporte nach Italien und Abessinien verboten.

Auf eine weitere Frage antwortete Hoare, er habe dem amerikanischen Botschafter bereits die Befriedigung der englischen Regierung über die kürzlichen Klagen des amerikanischen Staatssekretärs ausgedrückt, die sich auf die Verpflichtungen der Unterzeichnerstaaten des Kellogg-Paktes bezogen. Die englische Regierung werde sich bereit sein, mit der amerikanischen Regierung bei den Bemühungen zur Aufrechterhaltung des Friedens zusammenzuarbeiten.

Ausfälle gegen England

Rom, 24. Juli. Am Vorabend des für die Festlegung der Ratstagung so viel erörterten 25. Juli ist man in Rom gegenüber allen Völkerverbundlösungen und diplomatischen Verhandlungen womöglich noch empfindlicher denn je. Man ist kaum noch geneigt, den gegenwärtigen englisch-französischen Bemühungen irgendwelches Interesse zu schenken, sondern geht mit gar nicht mehr zu überbietender Schärfe zu massiven Angriffen gegen England über. Die Aufhebung des Waffenexportverbotes steht für die italienische Öffentlichkeit außer allem Zweifel, wenn sie auch noch nicht von amtlicher englischer Seite ausgegeben werde. Für den Stil dieser Polemik ist der Artikel des „Lavoro Pubblico“ bezeichnend. So schreibt das Blatt u. a.: „Die englische Zivilisation ist im Verfall begriffen und durch ihren eigenen Egoismus unheilbar verurteilt. Wenn eine Nation, wie das gerade jetzt England tut, so weit herunter kommt, Waffenhandel mit dem barbarischen Abessinien zu treiben, um die Begierden der Schwerindustrie zu befriedigen und dadurch gleichzeitig den Weg einer jungen Nation wie Italien zu versperrern, muß offen ausgesprochen werden, daß die Zivilisation Englands zum Tode verurteilt ist.“

Auch in der gesamten übrigen Presse wird betont von einer feindseligen Haltung Englands gesprochen.

Völkerverbundratsitzung Anfang kommender Woche

Paris, 25. Juli. Im Anschluß an eine Unterredung zwischen Ministerpräsident Laval und dem Generalsekretär des Völkerverbundes Avenol wird bekannt, daß der Völkerverbundrat in den ersten Tagen der kommenden Woche zusammentreten wird. Der genaue Tag wird am Donnerstag festgelegt werden und zwar in einer fernmündlichen Besprechung, die Avenol mit dem Ratpräsidenten Litwinow haben wird. Die Einladungen werden am Freitag

vormittag von Genf aus versandt werden. Man hofft, daß die Beratungen über den abessinischen Streitfall so weit geführt werden können, daß die für den 25. August vorgesehene außerordentliche Ratstagung sich erübrigen wird.

Ministerpräsident und Außenminister Laval wird die französische Abordnung selbst führen.

Friedensappell der englischen und der schwedischen Kirche

London, 24. Juli. Der Erzbischof von Canterbury und der Erzbischof von Upsala haben an den Generalsekretär des Völkerverbundes einen gemeinsamen Appell gesandt, in dem sie sich für eine friedliche Regelung des italienisch-abessinischen Streites einsetzen. Sie appellieren an den Völkerverbundrat, jede mögliche Vermittlung in dieser Richtung anzunehmen und den Ausbruch eines Krieges zwischen zwei Völkerverbundmitgliedern zu verhindern. Ein solcher Krieg würde das Gewissen der Welt erschüttern.

„Das Morden wird grauig werden“

Der Londoner abessinische Geschäftsträger über den kommenden Krieg

Paris, 24. Juli.

Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, erklärte einem Berichterstatter des „Echo de Paris“, eine Einigung im italienisch-abessinischen Streit sei kaum noch denkbar. Dazu sei es zu spät. Italien habe viele Millionen ausgegeben und 200 000 Mann nach Afrika geschickt. Die sollte es jetzt auf seinen Plan verzichten? Abessinien werde aber nicht auf seine Unabhängigkeit verzichten. Seine Bewohner würden bis zum letzten Mann sterben. Das Morden werde grauig werden. Abessinien werde, wenn nötig, zu Grunde gehen, aber es gebe einen Gott, und der Tag der Vergeltung werde kommen. Der Kampf werde auf jeden Fall sehr hart und langwierig sein. Die des Klimas ungewohnten italienischen Truppen hätten schon jetzt gewaltig zu leiden. Die modernen Kriegsmittel würden sich gegen Abessinien schwer anwenden lassen. Der Gesandte ist überzeugt, daß der Streit den Rahmen eines zeitlichen Krieges überschreiten werde. Er werde das Signal für den Zusammenbruch aller farbigen Rassen gegen die Weißen werden, der Beginn eines Kreuzzuges gegen die kolonisierenden Völker. Wenn England und Frankreich, erklärte Dr. Martin zum Schluß, Italien kolonialer Jagdpläne aus ihrem eigenen Besitzstand machen wollten, sollten sie das tun. Abessinien werde nicht nachgeben.

Nachdem der englische Botschafter Dienstag erneut mit dem Ministerpräsidenten Laval über den italienisch-abessinischen Streit in Verbindung genommen hatte, berichtet am Mittwoch der Generalsekretär des Völkerverbundes Avenol mit Laval über die endgültige Festlegung des Zeitpunktes der Einberufung des Völkerverbundrates. Man scheint in gut unterrichteten Kreisen damit zu rechnen, daß Italien der Ratstagung nicht fern bleiben werde unter der Be-

Das Flugzeug-Unglück in den Alpen

Bern, 24. Juli.

Ueber das bisherige Ergebnis der Untersuchung über den Absturz des holländischen Verkehrsflugzeuges bei Via San Giacomo (Witz) am 20. Juli 1935 teilt das eidgenössische Luftamt mit:

„Die Untersuchung ist soweit abgeschlossen, daß ein Überblick über die zum Unfall führenden Verhältnisse gewonnen werden konnte. Feststellungen an Einzelheiten, die erst beim Abdringen der Trümmer zugänglich werden und Erhebungen über den Fund- und Wetterdienst sind noch im Gange. Unter Vorbehalt der Ergebnisse dieser Einzeluntersuchungen kann über den wahrscheinlichen Hergang folgendes gesagt werden: Nach den Feststellungen und der meteorologischen Verhältnisse ist anzunehmen, daß der Pilot im Laufe eines heftigen Gewitters, das besonders in dem der Unfallstelle benachbarten Mesocco erhebliche Verwüstungen anrichtete (Wegschwemmen von Brücken und Bäumen), versuchte, im Gebiet des San Bernardino Höhenflucht zu gewinnen und über dem Pass nach Norden vorzustoßen.

Dabei wurde das Flugzeug in den Talschlucht südlich von San Bernardino von Wolken eingeschlossen, so daß es zuerst längere Zeit kreisen mußte, um dann einen Ausweg nach unten in dem erheblich größeren Talschlucht des Pian San Giacomo zu finden. Nach einer Orientierungsrunde beabsichtigte der Pilot, dort offensichtlich eine Rotlandung mit eingezogenem Fahrgerüst auf einer leicht ansteigenden Alpweide vorzunehmen, die wohl ohne Personenschaden

Zodessprung in religiösem Wahn

Ein Opfer der Weihenberg-Sekte

Berlin, 24. Juli.

Wie notwendig das rücksichtslose Einschreiten des neuen Deutschlands gegen religiöse Sekierer ist und wie angebracht vor allem auch das Verbot und die Auflösung der berüchtigten Weihenberg-Sekte war, beweist jetzt erneut ein tragischer Fall, der sich am Dienstagmittag in Berlin-Wilmersdorf abspielte. Dort stürzte sich die 62jährige Witwe Auguste Schneider von Balkon ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße, wo sie mit schweren inneren und äußeren Verletzungen blutüberströmt liegen blieb. Die Unglückliche verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, noch am gleichen Abend im Gertruden-Krankenhaus.

Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen über die Gründe, die die Bedauernswerte in den Tod getrieben haben, ergaben, daß die alte Frau sich als eine leidenschaftliche Anhängerin Joseph Weihenbergs bekannte, dessen unverkennbare Einflüsse sie vollständig erlegen war. Sie litt schon seit langem an schweren religiösen Wahnvorstellungen, die schließlich zu einer Art Verfolgungswahn wurden. Dann pflegte sie regelmäßig mit ihrem „Herrn und Meister“ Weihenberg zu sprechen, von dem ein großes blumengeschmücktes Bild in ihrem Zimmer hing und äußerte nach solchen geistigen Umnachtungszuständen mehrfach Selbstmordabsichten, die sie am Dienstag in die Tat umsetzte.

„Das Morden wird grauig werden“

Der Londoner abessinische Geschäftsträger über den kommenden Krieg

Paris, 24. Juli. Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, erklärte einem Berichterstatter des „Echo de Paris“, eine Einigung im italienisch-abessinischen Streit sei kaum noch denkbar. Dazu sei es zu spät. Italien habe viele Millionen ausgegeben und 200 000 Mann nach Afrika geschickt. Die sollte es jetzt auf seinen Plan verzichten? Abessinien werde aber nicht auf seine Unabhängigkeit verzichten. Seine Bewohner würden bis zum letzten Mann sterben. Das Morden werde grauig werden. Abessinien werde, wenn nötig, zu Grunde gehen, aber es gebe einen Gott, und der Tag der Vergeltung werde kommen. Der Kampf werde auf jeden Fall sehr hart und langwierig sein. Die des Klimas ungewohnten italienischen Truppen hätten schon jetzt gewaltig zu leiden. Die modernen Kriegsmittel würden sich gegen Abessinien schwer anwenden lassen. Der Gesandte ist überzeugt, daß der Streit den Rahmen eines zeitlichen Krieges überschreiten werde. Er werde das Signal für den Zusammenbruch aller farbigen Rassen gegen die Weißen werden, der Beginn eines Kreuzzuges gegen die kolonisierenden Völker. Wenn England und Frankreich, erklärte Dr. Martin zum Schluß, Italien kolonialer Jagdpläne aus ihrem eigenen Besitzstand machen wollten, sollten sie das tun. Abessinien werde nicht nachgeben.

Nachdem der englische Botschafter Dienstag erneut mit dem Ministerpräsidenten Laval über den italienisch-abessinischen Streit in Verbindung genommen hatte, berichtet am Mittwoch der Generalsekretär des Völkerverbundes Avenol mit Laval über die endgültige Festlegung des Zeitpunktes der Einberufung des Völkerverbundrates. Man scheint in gut unterrichteten Kreisen damit zu rechnen, daß Italien der Ratstagung nicht fern bleiben werde unter der Be-

Massenische Massenkundgebungen

Als Antwort auf die jüngsten politischen Ereignisse fanden im Laufe des Dienstagabend in ganz Italien Volksversammlungen statt, die von den dreißigen faschistischen Verbänden veranstaltet wurden, und Sympathiekundgebungen für den Duce und seine Ostafrikapolitik darstellten. An zahlreichen Feiern nahmen auch die für Ostafrika mobilisierten Truppen teil. Nebenall wurden große Reden gehalten, in denen die Nichtachtung des ganzen Volkes für die gegenwärtigen, diplomatischen Bemühungen zum Ausdruck kam und in denen besonders auf die kürzlichen Erklärungen des Duce im „Echo de Paris“ hingewiesen wurde. Flamender Protest wurde gegen den japanischen Stimmungswechsel und die Aufhebung des Waffenexportverbotes nach Abessinien durch England erhoben. Ganz besonders auffallen erregte darüber hinaus die letzte Nachricht, daß England nunmehr auch die Waffenexporte durch seine Kolonialgebiete ungehindert gestatten will.

Das Flugzeug-Unglück in den Alpen

Bern, 24. Juli.

Ueber das bisherige Ergebnis der Untersuchung über den Absturz des holländischen Verkehrsflugzeuges bei Via San Giacomo (Witz) am 20. Juli 1935 teilt das eidgenössische Luftamt mit:

„Die Untersuchung ist soweit abgeschlossen, daß ein Überblick über die zum Unfall führenden Verhältnisse gewonnen werden konnte. Feststellungen an Einzelheiten, die erst beim Abdringen der Trümmer zugänglich werden und Erhebungen über den Fund- und Wetterdienst sind noch im Gange. Unter Vorbehalt der Ergebnisse dieser Einzeluntersuchungen kann über den wahrscheinlichen Hergang folgendes gesagt werden: Nach den Feststellungen und der meteorologischen Verhältnisse ist anzunehmen, daß der Pilot im Laufe eines heftigen Gewitters, das besonders in dem der Unfallstelle benachbarten Mesocco erhebliche Verwüstungen anrichtete (Wegschwemmen von Brücken und Bäumen), versuchte, im Gebiet des San Bernardino Höhenflucht zu gewinnen und über dem Pass nach Norden vorzustoßen.

Dabei wurde das Flugzeug in den Talschlucht südlich von San Bernardino von Wolken eingeschlossen, so daß es zuerst längere Zeit kreisen mußte, um dann einen Ausweg nach unten in dem erheblich größeren Talschlucht des Pian San Giacomo zu finden. Nach einer Orientierungsrunde beabsichtigte der Pilot, dort offensichtlich eine Rotlandung mit eingezogenem Fahrgerüst auf einer leicht ansteigenden Alpweide vorzunehmen, die wohl ohne Personenschaden

Der soziale Ausgleich unter den Schaffenden

Gespräch mit Hauptamtsleiter Selzner

Berlin, 24. Juli.

Im Zusammenhang mit der Eingliederung der deutschen Volkswirtschaft in den Rahmen des Leipziger Len-Schacht-Selzner-Abkommens gewährte der von Reichsleiter Dr. Sey mit der Durchführung der Leipziger Vereinbarung beauftragte Hauptamtsleiter Parteigenosse Claus Selzner eine Unterredung, in der die Entwicklung der Gemeinschaftsarbeit, vor allem im Hinblick auf die Tätigkeit der Organe der Selbstverwaltung, erörtert und klargestellt wurde.

Hauptamtsleiter Selzner wies eingangs darauf hin, daß der Führer und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront die Aufgabe gestellt habe, den sozialen Ausgleich unter den Schaffenden herbeizuföhren. Es sei deshalb notwendig gewesen, Organe zu bilden, die dem Sinn des Befehles zur Ordnung der nationalen Arbeit folgend, die Selbstverwaltung ermöglichen. Die erste Station auf diesem Wege war die Bestellung von Betriebsräten als unterste Organe der Deutschen Arbeitsfront im Betrieb. Die zweite Station war die Bildung der Vertrauensräte. Als dritte Station, durch die die Selbstverwaltung für überbetriebliche Fragen gesichert werde, sei die Einrichtung von Arbeitsauschüssen zu bezeichnen. Die Arbeitsauschüsse, denen bekanntlich nur Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront angehören können, werden für ein bestimmtes Gebiet errichtet und haben den Zweck, überbetriebliche Fragen einer gewissen Summe von Betrieben derselben Produktionsart oder Erwerbsform in einem bestimmten Gebiet zu erörtern. Sie sind reine Selbstverwaltungsgremien, in denen nur betriebsmäßige Betriebsangehörige und zwar Betriebsführer und Betriebsratsmitglieder in gleicher Zahl tätig sind. Die Deutsche Arbeitsfront legt die Aufgaben, die in den Arbeitsauschüssen zu erörtern sind, darüber hinaus abt sie die gesamte politische Aufsicht aus und sorgt dafür, daß die Ergebnisse der Tagungen der Arbeitsauschüsse eine sinnvolle Verwirklichung finden. Nach Mitteilung von Hauptamtsleiter Selzner sind bereits in verschiedenen Gegenden Deutschlands Arbeitsauschüsse errichtet worden, so z. B. in der Pflanz für die Reichsbetriebsgemeinschaften Metall und Textil, in Hessen-Kassel für Chemie und Metall und in Ostpreußen für Metall. Mit der Errichtung der Arbeitsauschüsse ist die letzte Station der Selbstverwaltung, wie Parteigenosse Selzner weiter ausführte, noch keineswegs erreicht. Durch die Zusammenfassung der Arbeits- und Wirtschaftskammern in einem Gau zum Gau-Arbeits- und Wirtschaftsrat wird ein weiteres Gremium errichtet, das Rahmenarbeit für sein Gebiet zu leisten in der Lage ist. Das gleiche gilt auch für die Zusammenfassung der Reichsarbeits- und Wirtschaftskammern in dem Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsrat. Hauptamtsleiter Selzner erklärte zum Schluß: Dr. Seys ganze Sorge erstreckt sich darauf, den Schaffenden das Gefühl zu vermitteln, daß jeder an seinem Platz und untereinander gleichberechtigt an dem Aufbauwerk des Führers aktiv mitarbeitet.

Um ein Drittel verstärkte Bautätigkeit

Die Bautätigkeit hat im Mai weitere Fortschritte gemacht. Gegenüber dem Vormonat lag in den Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern die Zahl der Bauverträge für Wohnungen um mehr als 35 Prozent, die der Baubeginne um 38 Prozent. An dieser Entwicklung waren sowohl die Groß- und Mittelstädte, als auch die Gemeinden mit 10 000 bis 50 000 Einwohnern beteiligt. Die Zahl der Bauverträge für Wohnungen betrug 3655. Sie hat gegenüber April um 35 Prozent und somit stärker zugenommen als die Zahl der fertiggestellten Wohnungen. Die Zahl der fertiggestellten Umbauwohnungen, die nur für Groß- und Mittelstädte vorliegt, belief sich im Mai 1935 auf 2230 oder 35 Prozent aller in diesen Gemeinden errichteten Wohnungen. Der Rückgang der in den Groß- und Mittelstädten durch Umbau, Teilung usw. gewonnenen Wohnungen betrug 1473 und war damit um 69 Prozent kleiner als im Vorjahr. Auch am Baustoffmarkt wirkte sich die lebhaftere Bautätigkeit günstig aus. In den ersten fünf Monaten d. J. wurden von der gesamten Zementindustrie 2,865 Millionen Tonnen Zement abgesetzt. In der gleichen Zeit des Vorjahres wurden 2,144 Millionen Tonnen von den Verbänden abgesetzt und 210 000 Tonnen von den Aufseherern, also zusammen rund 2,354 Millionen Tonnen Zement abgesetzt. Der Absatz ist also um rund 22 Prozent gestiegen, während die Zementindustrie selbst nur mit einer Steigerung von höchstens 10 Prozent gerechnet hat. Die Umsätze in Sand, Kies, Zement und Zementsteinen haben sich auch im Juni günstig entwickelt. Die Ziegeleien sind im allgemeinen gut beschäftigt. Die Mauersteinabrufe sind zum Teil so stark, daß die Betriebe keine Lagerbestände schaffen können, sondern die laufende Erzeugung sofort abgeben. Die Beschäftigung in der Baustoffindustrie entwickelte sich befriedigend. Die Baustoffpreise blieben im wesentlichen unverändert.

Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat, werde Mitglied der NSD.



Mus dem Heimatgebiet

Statt teuren Zitronensaftes jeht deutschen Obstsaft bereiten!

In den vergangenen zwei Monaten sind die Einfuhrpreise für Zitronen um das Doppelte gestiegen, so daß auch eine erhebliche Steigerung des Einzelverkaufspreises für Zitronen unvermeidbar wurde. Diese Tatsache sollte die deutschen Verbraucher, also insbesondere die Hausfrauen, veranlassen, ihr Interesse mehr unserer deutschen Obst- und besonders den Beeren, die jetzt in reichem Maße auf den Markt kommen und zur Saftbereitung sehr geeignet sind, zuwenden. Der Genuß von reifem Obst ist sehr gesund. Während die Zitronen wegen des weichen Verstandes meistens in noch nicht reifem Zustande geerntet werden müssen, können wir jetzt deutsches Obst jeden Tag frisch und ausgereift bekommen.

In diesen Monaten, in denen und so reichlich Obst aus deutschen Gärten zur Verfügung steht, heißt es zuerst und vor allem deutsches Obst kaufen und die Früchte, die nicht sofort verzehrt werden können, haltbar zu machen. Jede einzelne Hausfrau, die mit Nachdenken an ihre Arbeit geht, kann dazu beitragen, kostbares deutsches Nahrungsgut zu erhalten.

Deutsches Frauenwerk

Abteilung Volkswirtschafts-Haushaltswirtschaft
Die Abteilung Volkswirtschafts-Haushaltswirtschaft im Deutschen Frauenwerk veranstaltet im Monat August vor- und nachmittags wöchentliche Einkaufs- und Einbildungskurse in Stuttgart. Kursgeld je 50 Pfennig. Die Kurse werden in der Küche der Mütterchule (Tunhoferstraße 15) täglich abgehalten. Vormittags von 10 bis 11 Uhr, Nachmittags von 1 bis 2 Uhr ausgenommen Samstag.
Anmeldungen bis spätestens 30. Juli täglich von 10 bis 6 Uhr in der Küche der Volkshochschule, Stuttgart, Marienstraße 32, Bitterhaus.

Neuenbürg, 25. Juli

Fischerpech am Stadtbrunnen

Jahraus, jahrein, Tag und Nacht plätschert unser Brunnen am Markt. Vieles hat er schon gesehen und gehört, vieles schon erlebt, verschwiegen und erzählt und wer ihn kennt, dem fällt es auf, daß er z. B. wieder ganz besonders geschwätzig ist. Ihr wißt noch nicht, was er daherplappert? Nun ihr geht eben zu schnell an ihm vorbei, oder ihr versteht seine Sprache nicht. Sein jüngstes Erlebnis, eine heitere Geschichte, will er euch erzählen, doch wer keine Zeit hat zu lauschen, der lese es hier.

Der kürzer Zeit hielt zur nächsten Stunde ein Auto aus einer benachbarten badischen Stadt vor dem Brunnen, um die Fracht, die das Auto führte, zu erfrischen und neu zu beleben. Es waren nämlich Forellen. In der schwülen Julnacht wären die Fische vielleicht eingegangen, wenn sie den langen Weg vom oberen Enzthal ins Badische hätten machen müssen ohne erfrischende Rabe. Also, der vernünftige Fischer nimmt das Fischgefäß mit den Forellen vom Auto, um seine Fische frisch zu waschen. Sonst hat der Fischer schon hunderte Male gemacht, aber noch nie hat er sich so angeekelt angeekelt dabei, wie diesmal, und noch nie hat ihm ein Brunnen solchen Streich gespielt, wie unser Marktbrunnen. Der brave Fischer stellt sein Fischgefäß auf den Brunnenrand und will das lauwarme Wasser abschütten, da entschließt ihm durch die gespreizten Finger auf der Öffnung des Fischbehälters eine besonders schöne und freibleibliche Forelle und verschwindet im weiten Brunnenrog. Witzig hatte der Fischer nach ihr greifen wollen und ebenso blitzschnell fiel dem Befragten durch den Rand der Fischbehälter mit allen Fischen, etwa 15 Pfund, in den tiefen Brunnen. Derzeit, was machen! Der Fischbehälter lag auf dem Grund, aber die Forellen schwammen schon alle lustig im trüblichen Brunnenwasser umher und freuten sich über unvorstellbare Freiheit. Schellend und kachend steht der Fischer am Brunnenrand und was man davon verstanden hat, war alles, nur kein „Betri Deil“. Aber ein edler Fischer weiß sich zu helfen; er mußte sich zu helfen wissen, denn die Forellen waren für ein Hotel bestellt und mußten unter allen Umständen am frühen Morgen dort abgeliefert sein. Er befragt die Umstehenden, die sich aus Neugierde inzwischen angeammelt hatten, ob man das Wasser im Brunnen nicht ablassen kann. Das „doch, doch“ als Antwort der Zuschauer ließ den Fischer wieder leichter schmecken, und als ihm gesagt wurde, wie und wo das Wasser abgelassen werde, machte er sich alsbald an die Ausführung. Doch auch hierbei mußte mit Überlegung gehandelt werden. Das Ablassloch mußte dagegen gesichert werden, daß die Forellen nicht durch dasselbe entweichen konnten. Das war aber noch nicht die Hauptsache, sondern die Hauptsache war die Sicherheit der Forellen. Ein anderes Hilfsmittel fand ihm nicht zur Verfügung. Nun, ein wackerer Fischer tarnt sich mit. Er schält die Tiefe, schlingt sich auf

den Brunnenrand und läßt sich langsam in das mehr kalte als kühle Raß. Das Wasser reicht ihm schon unter die Arme und noch spürt er keinen Grund unter den Füßen. Er hatte gar schlecht geschätzt, der gute Fischer, aber hielt ihn die nächtliche Stunde ganz für narren? Er wählte das Wasser im Brunnen nur so tief wie der Boden außerhalb des Troges ist, aber weit gefehlt, es ging fast noch mal so weit hinunter. Gut, daß der Wasser-Spiegel schon zu senken sich beginnt, er kann den Anlauf sichern. Also auch dieses Uebel war soweit überwunden, auf ein bißchen nah mehr oder weniger kam es nun nicht mehr an und so wurde die Sache zwangsweise zu einem vollständigen Bade, dazu noch an einem Ort, wo dies für andere Sterbliche schwer verboten ist. Der pflichtgetreue Fischer blieb nach langem Mühen doch Sieger in diesem Kampf um die Freiheit und konnte seine Forellen im Hotel noch rechtzeitig abliefern. Aber auch hier stellte sich ihm eine zuerst unsagbare Tatsache entgegen. Er stellte nämlich fest, daß er mehr Forellen abliefern, als er eigentlich in der Enz gefangen hatte. Was war nun das wieder für ein Spuk? Nach langem Überlegen kam er zu der Erkenntnis, daß in dem Brunnen zu Neuenbürg am Markt vorher schon Forellen eingefischt gewesen sein mußten, die er nicht wahrnehmend mitgeführt hatte. Und so war es auch. Daß er diese umgehend wieder einzufischen habe, beehrte ihn ein amtliches Schreiben aus der Oberamtsstadt. Gerne kam der Fischer dieser Aufforderung nach und begab sich einige Tage später an die Stätte, wo er durch Verleitung seiner unglückseliger Umstände eine halbe Nacht lang genarrt wurde. Schelmisch äugten die von ihm eingefischten Forellen, mehr wie vorher, nach dem Fischer und schwammen nun in lustigen Windungen durch das klare Wasser am den Brunnenrand. So geschah im Sommer 1935 zu Neuenbürg.

Wildbad

Seinen 82. Geburtstag kann heute der frühere Gärtner der Badverwaltung, Heinrich Zahn (Villa Zahn am Charlottenweg) begehen. Man sieht den Hochbetagten ganz selten in der Stadt, im Garten und bei seinen Blumen ist es ihm am liebsten. Auch unersetzlich herzliche Glückwünsche möge er noch lange diesen friedlichen Lebensabend genießen.

Schömburg

Gelegentlich des Festtages beim Kreisfeuerwehrtag konnte man die Beobachtung machen, daß viele noch gar nicht wissen, wie sie sich beim Vorbeitragen von Fahren zu verhalten haben. Während manche es sogar für nötig halten, die Vereinsfahnen zu grüßen, wissen andere noch nicht, daß die Fahnen der Fahnen des Reiches zu grüßen sind. Man soll auch nicht den oder die Führer grüßen, da dieses nur ermüdend für die Betreffenden wirken muß. Sonntag war nun viel Publikum vor allem aus den Nachbarorten unseres Kurortes hier, das den Festtag sehen wollte. Da konnte man beobachten, daß gerade die Jugend aus den Dörfern der Umgebung nicht wußte, wie sie sich zu verhalten hat. Für die Lehrer wäre

daher hier eine dankbare Erziehungsaufgabe. Zu grüßen sind die Hoheitszeichen des Reiches, also in der Hauptfache die Standarten und Fahnen der nationalsozialistischen Formationen, die heute wohl bei allen offiziellen Anlässen vertreten sind. Beim Spielen und Singen der Nationallieder grüßt jeder Zivilist durch Abnehmen der Kopfbedeckung und Erweisung des Deutschen Grußes, während Uniformierte nur den Deutschen Gruß erweisen.

Deutscher Turnierfilm und Grundfähliches

Dobell, 22. Juli.

Die Gemeindeverwaltung hatte im Rahmen der allgemeinen Sportwerbung auf Samstagabend zum Besuch des Turnierfilms im „Köhl“ eingeladen. Der Film wurde von einem Herrn der Stuttgarter Geschäftsstelle der D.T. vorgeführt. Um es vorweg zu sagen, die Zuschauer waren von dem Gesehenen begeistert. Die Bilder selbst waren in technischer Hinsicht ausgezeichnet, aber gerade so ausgezeichnet auch in der bildmäßigen Darstellung des Deutschen Turniers in Beziehung zu in diesem Film enthaltenen Werte. Auch der Saal erhielt eine Abkühlung von dem Begriff Kultur, er lernte die Worte des Führers verstehen: Das Ziel müsse sein einen Menschen zu erziehen, bei dem ein herrlicher Körper sich mit strahlendem Geiste paart. Und solche Menschen haben wir im Film gesehen, nicht nur wenige, sondern Tausende über Tausende. Wir haben Übungen an Turngeräten gesehen, die nicht nur Kraft und Gewandtheit, sondern insbesondere auch Intelligenz und Entschlossenheit erforderten. Alle Übungen, vom schwebend-schnellen Springer bis zum heroischen Werfer sind am Auge vorübergezogen. Alle Arten des Wassersports wurden gezeigt, nicht in langweiligen Darstellungen, sondern in Bildern, welche durch Kampfstimmung betont waren. Unvergesslich waren die Eindrücke des Festtages und der fahrtgeschmückten Stadt Stuttgart. Aber der Höhepunkt waren zum Schluß die Massenübungen der Einmarch der Turner und Turnerinnen und die Wirkung der Abertausenden von Turnern. Das Wesen eines Meeres von menschlichen Körpern in bildhafter Rhythmis, die Verkörperung des Begriffes Volksgemeinschaft und die wichtige Kraft deutscher Jugend, das waren die Symbole, die uns diese Bilder vermittelten. Und daraus entsteht der Glaube an Deutschland...!

Was tun aber unsere Volksgenossen? Wenn die Kurgäste nicht besseres Verständnis als die Einwohnerschaft gezeigt hätten, so hätte dieser Film mangels genügenden Besuchs nicht einmal gespielt werden können. Niemand entschuldige sich mit dem üblichen: „Kein Geld, 10 Pf.“ Eintritt kann jeder aufbringen. Es ist ein trauriges Zeichen von Interesslosigkeit, das heute mehr oder weniger allen öffentlichen Veranstaltungen zuteil wird. Ein mangelndes Verständnis für die Notwendigkeit der Fortbildung und eine Gleichgültigkeit gegenüber dem öffentlichen Gemeindeleben und auch Vereinskreisen. Wer Volksgemeinschaft erachtet, muß sich auch zur Volksgemeinschaft bekennen, wenn er dazu aufgefordert wird. Wer die Ideen des Nationalsozialismus verstehen will,

Gesellschaftsausflug der Firma Alfred Gauthier

Calmbach, 21. Juli.

Für die rund 800 Köpfe umfassende Gesellschaft der Firma Alfred Gauthier war der letzte Samstag ein Festtag. Früh um halb 8 Uhr wurde mit dem Sonderzug eine Fahrt angetreten, die die Betriebsfamilie in rascher und schöner Fahrt durch das Enzthal ins rebenbedränzte Neckartal brachte. Die Fahrt führte vorbei am aufstrebenden Dellbrunn mit seiner bedeutenden Industrie, über Wimpfen und Jagstfeld bis Redargary, wo wir Enzthaler von vier Motorschiffen aufgenommen wurden zu einer Redarfahrt von unvergleichlichen Eindrücken. Unsere Albo-Harmonikaband war auch dabei und so war für schöne Unterhaltung reichlich gesorgt, andererseits waren auch auf den Schiffen Speise und Trank zu haben, sodas niemand Hunger oder Durst leiden brauchte. Brachtvolle Naturbilder zogen an uns vorüber, wir wurden nicht satt, sie zu schauen. Reizende Bilder boten die Fischer, die am Redarfahrt saßen und uns mit Gelassenheit zuschauten. Einige zeigten auch ihre Flugfähigkeit über unseren Schiffen. Ein Erlebnis besonderer Art war die fünfmalige Durchschleusung der vier Schiffe mit Besatzung, was jeweils glatt vor sich ging. Das Ziel des Ausfluges war Heidelberg. Nach einem einfachen und kräftigen Mittagessen in verschiedenen Gasthäusern führten uns Arbeitskameraden durch die lebhafteste Stadt und zeigten uns die Sehenswürdigkeiten. Das alte Schloss war Hauptsehenspunkt, viele führten auch auf den Königsstuhl. Zu sehen gab es viel. In der Stadthalle versammelten wir uns dann alle zu einer kameradschaftlichen Feierstunde, die umrahmt war von den Darbietungen unserer eigenen Musiker. Ein Heidelberger Humorist

produzierte sich köstlich, während ein Trompeter herrliche Melodien ertönen ließ. Es war recht unterhaltend. Betriebszellen-Obmann Prommer ergriff das Wort und sand Worte des aufrichtigen Dankes an den Betriebsführer Alfred Gauthier, der mit seiner Gattin an der Fahrt teilnahm. Zugleich brachte er namens der Betriebsfamilie den Dank zum Ausdruck für die Einstellung zahlreicher Volksgenossen. Mit neuem Mut wolle jeder an seinem Platz zum Nutzen des Betriebes und damit für sich und seine Familie, für die große Volksgemeinschaft, tätig sein. Aus dem Führer, dem wir letzten Endes alles zu verdanken haben, wurde ein „Sieghell“ ausgebracht. Unser Bürgermeister hatte gleichfalls an der Redarfahrt teilgenommen und machte sich zum Sprecher der ganzen Gemeindefamilie, indem er dem Betriebsführer dankte und betonte, daß das Wohl dieses großen Betriebes auch das Wohl der Gemeinde sei. Um 8 Uhr wurde geschlossen zum Bahnhof marschiert. Von dort aus brachte ein Sonderzug die hantliche Betriebsfamilie über Bruchsal, Horzheim nach Calmbach, wo dann viele Kameraden bei einem frischen Schoppen Fahrterlebnisse erzählten. Für alle Betriebsangehörigen war der Samstag ein Tag lebendiger Volksgemeinschaft, ein Tag, der uns für die Arbeit im Betrieb „Kraft durch Freude“ spendete.

Was ist praktischer?

Soll man die Haus beim Sommerbaden mit Arm oder Hand einreiben? Das dürfte mehr oder weniger eine Geschmacksfrage sein. Jedenfalls hat man in diesem Sommer die wohl gelassenen Redem und Redensarten. Beide haben sie die gleiche Vorgabe, denn beide enthalten Sonnen-Vitaminen — was besonders wichtig ist — beide helfen schneller bekanntem Trop-Haut gibt es in allen Fachgeschäften für 50 Pfennig, Redem gar schon von 25 Pfennig an!

Ami. NSDAP-Nachrichten

Wiederholungsorganisationen
Betr.: Sonderlandschreiben Folge 22/35 der Gauleitung. Auf das unter dem 22. Juli 1935 den Ortsgruppen und Stützpunkten mit obiger Nummer zugegangene Sonderlandschreiben wird besonders hingewiesen. Es ist Aufgabe der Hoheitsträger und der Propagandaleiter, über die strenge Durchführung des Veranstaltungsverbotes für den Monat August zu wachen. Kreisleitung.

NS-Frauenchaft Gauamtsleitung
2/35/0
Infolge anderweitiger Belegung der Gomburg müssen die Kurse für Ortsgruppenamtsleiterinnen in einem Kurs zusammengefaßt werden; derselbe findet vom 29. Juli bis 3. August statt. Anreisetag 28. Juli.
Die für den Kurs vom 2. bis 10. August gemeldeten Amtsleiterinnen bitten wir um sofortigen Bescheid, ob ihnen die Teilnahme am 28. Juli möglich ist.

NS-Frauenchaft Neuenbürg-Waldrennau.
Blockwartinnensprechung Freitag 20.30 Uhr im Heim.

NS-Jugendwart
NS-Bannführung. Die Bannführung 126 ist seit 21. Juli unter Rufnummer Calw 664 an das Fernsprechnetz angeschlossen. Im Interesse eines geordneten Dienstbetriebes wird jedoch gebeten, den Dienstweg Gefolgschaft — Unterdann — Bann einzuhalten.

Fähnlein Waldenburg. Das Freizeittag in Wildberg beginnt am 28. Juli 1935. Am Sonntag den 28. Juli ist Anreisetag. Sämtliche Punkte des Fähnleins begeben sich am Sonntag ins Lager, so daß am Montag der Betrieb beginnen kann.
Der Fähnlein Führer.

muß sie zuerst sehen, lesen und hören. Kurz, wer vollständiger Bürger sein will, hat sich um das öffentliche Leben zu kümmern. So wie in letzter Zeit kann es nicht weiter gehen, die Vereine drohen auseinanderzufallen und wertvolles Volks- und Heimatgut ginge damit verloren.
Ein jeder gehe einmal in sich, wer sich getroffen fühlt, den mein ich.
Bürgermeister Rothwang.

Schwann, 25. Juli. In Ergänzung zum gestrigen Bericht über die neue Zusammenlegung des Gemeinderates sei mitgeteilt, daß Karl Bauer, Schumacher, ebenfalls in den Gemeinderat berufen und befristet wurde.

Öfen a. Enz, 21. Juli. Nach sechs ereignisreichen Tagen verließen uns am Freitag früh unsere 125 AdJ-Urlaubsgäste aus Hannover. Da das für die Kieler ausgearbeitete Pro-

Wie wird das Wetter?

Vorausichtige Witterung: Für Freitag und Samstag ist Fortsetzung des vorwiegend heiteren und trockenen Wetters zu erwarten.



Der Hochdruck über dem Festland hat sich zwar etwas abgeschwächt, doch behält er vorerst seine Wirkung, so daß wir mit Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters rechnen können.

Zeichenerklärung zur Wetterkarte

—	Kaltluft	—	Wärmeluft
—	Kaltfront	—	Wärmefront
—	Wärmefront	—	Wärmefront
—	Wärmefront	—	Wärmefront
—	Wärmefront	—	Wärmefront
—	Wärmefront	—	Wärmefront
—	Wärmefront	—	Wärmefront
—	Wärmefront	—	Wärmefront
—	Wärmefront	—	Wärmefront
—	Wärmefront	—	Wärmefront

zamm wolle Zustimmung gefunden hatte, wurde es auch dieses Mal mit einigen kleinen Änderungen beibehalten und der Erfolg zeigte, daß unser Ortswart das Richtige getroffen hatte. Schon der Begrüßungsabend am Montag gestaltete sich von allem Anfang an so lustig, daß unsere höchsten Erwartungen sogar noch übertroffen wurden. Die folgenden Tage waren ausgefüllt mit Autofahrten und Wanderungen, mit Besichtigungen von Wildbad, Baden-Baden usw. Der Donnerstag-Nachmittag brachte dann das Ereignis der Woche: ein Fußballspiel Hannover gegen Hohen! In großen Mengen strömten die Zuschauer herbei und wurden in ihren Hoffnungen auch nicht enttäuscht, denn nach einem „erbitterten“ Kampf konnte die Hannoveraner Mannschaft als zweiter Sieger den Platz verlassen. Beim Abschiedsabend im „Lohen“ ging es dann noch einmal lustig zu. Es wurde getanzt und gefungen, alles Mögliche wurde vorgetragen und vorgeführt. Am nächsten Morgen brachten die Quartiergeber ihre Gäste an die Bahn, wo sie vom Ortswart und vom Bürgermeister Dahn offiziell verabschiedet wurden, um dann beladen mit den so sehr geschätzten Schwarzwaldfräusen die Rückfahrt anzutreten. H.

Jungvoklager in Wildberg

Schon seit einigen Wochen werden die Freizeitlager, in denen die Bimpe während ihrer Ferien untergebracht werden sollen, vorbereitet. In ganz Württemberg ist man überall mit dem Aufbau dieser Lager beschäftigt. Natürlich soll das Lager an einem landschaftlich schönen Platz gelegen sein, es soll ruhig sein, die Verbindung mit der Außenwelt soll aber auch, wenn nötig, gleich hergestellt sein. Nach all diesen Gesichtspunkten ist Wildberg besonders günstig gelegen. Von Wildberg wird und der Sport- und Badeplatz zur Verfügung gestellt. Der Arbeitsdienst steht uns, wenn nötig, auch zur Seite. Frisch Essen und für einen Koch, der einen prima „Kraut“ kochen wird, ist auch schon gesorgt. Die Bimpe werden in großen weichen Spitzbetten untergebracht. Stroh ist reichlich vorhanden. Sollte es einmal zu lange regnen und sollte Petrus gar kein Einsehen mit uns haben, so steht für uns ein Haus bereit, das wir beziehen können.

Der Beginn des Lagers ist nun endgültig der 28. Juli 1935. Es finden achtstägige Kurse statt, so daß also jeder Bimpe, womöglich zur bestimmten Zeit und auf acht Tage erscheinen sollte, denn es ist klar, daß er von einem Lager viel mehr hat, wenn er es in seiner Ganzheit erlebt. Der Tageslohn beträgt 1 RM. Mitzubringen ist: Tornister und Decke, Brotbeutel, Turnschuhe, Sporthose, Badehose, Rucksack, Schutzhelm, Nachzeug, Rucksack, Zahnbürste, Weiter der vollständige Dienstanzug, Koppel und Schulterriemen, Schreibzeug, Lieberbüchse, Leibwäsche, Ersatzkleidung. Wenn möglich auch eine Taschenlampe, ein Trainingsanzug, eine Karte, Feldflasche und Kochgeschirr.

Wenn die einzelnen Bimpe im Lager ankommen sollen, erfahren sie durch ihre Stammlührer.

Schleswig-Holsteiner im Schwarzwald

Neuenbürg, 20. Juli.

In der „Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung“ gibt ein Teilnehmer an der AdZ-Urlaubsfahrt in das Enztal einen sehr schönen Stimmungsbericht, den wir nachfolgend zum Abdruck bringen.

Dank an „Kraft durch Freude“ und an die Bevölkerung

Es grüne die Tanne,
Es wachse das Erz,
Gott schenke uns allen
Ein fröhliches Herz.

Dort, wo dieser Spruch zu Hause, waren 1000 Schleswig-Holsteiner mit „Kraft durch Freude“ nach langer Fahrt endlich angelangt und mit Rast und unter froher Anteilnahme an dem Besuch aus der Normark des Reiches in die bereitgehaltenen Quartiere gebracht. In Wildbad, Höfen, Neuenbürg und Birkenfeld fanden alle gastliche Aufnahme. Nicht allein die Schwarzwälder begrüßten uns als ihre deutschen Volksgenossen, es schien auch, als ob die Natur uns einen Gruß entbiete. Wenn wir hier in den Tälern und auf den Höhen so unvergleichlich schöne Tage erleben durften, so war es im besonderen Maße den Bemühungen des Ortswalters AdZ, W. Schmiederer in Neuenbürg zu danken, der es ermöglichte, daß wir die schönsten Gegenden, wie das Murgtal, Nagoldtal, Baden-Baden, Bad Teinach, Bad Liebenzell, die Schwarzenbachschleife und umliegende Ortsteile besuchen konnten. Ein endloses Panorama, stets wechselnd, zeigte sich dem Auge, das kaum so viel Schönheit der Heimat bisher erblickte. Berg reißt sich an Berg, bedeckt mit aufstrebenden Wäldern, dunklen Tannen, nur hier und da unterbrochen von dem hellen Grün der Eichen und Birken. Dazwischen bläulichen Fels, Murg, Nagold und andere kleine Gebirgsbäche, manchmal laßig über Geröll und Felsen, oft eingezogen und den Menschen dienstbar gemacht. In den Tälern die Dörfer, bis hinauf einsam an den Hängen, und über allem strahlt die Sonne, vergoldet die Kirchturmspitzen und umflutet mit warmen Strahlen alte Gemäuer einstiger Ritterburgen, aus deren Mäuren sich ansehende Birken in die Luft strecken. Schwiegend ragen die hohen Mauern des einst mächtigen Klosters Dirsau im weiten Umkreis aus dem Grün der Umgebung und länden von Nacht und Verfall. Der Schwarzwald hat ein Stück deutscher Geschichte miterlebt, wovon heute noch die veralteten Chroniken und Pergamente der Schwarzwaldstädter erzählen. Und kamen wir nach unseren Anstrengungen hungrig heim in die Quartiere, gab es gute wohlwollende und reichliche Kost, obgleich sie anders ist als hier oben in der Nordmark.

Daß der Schwarzwald stimmungsbegabt und ein eifriger Sänger ist, zeigte das große Chorsängerfest in Neuenbürg, das gerade während unserer Anwesenheit zusammen mit einem 100jährigen Jubiläum gefeiert wurde. Starke Gesangsvereine mit Tradition traten zum Wettkampf an und die Bewertung mit „sehr

gut“ und darüber bewies eindeutig, daß der deutsche Männergesang im Schwarzwald eine besondere Blütezeit seit alterdeher hat. Herzgewinnendes Entgegenkommen der gesamten Einwohnerschaft vermittelte Volkverbundenheit und ist jedem zum Bewußtsein gekommen, sei es, daß man mit einem Bauer, Holzarbeiter oder Handwerker sprach. Ganz besonders der Abschiedsabend bewies, daß in den wenigen Tagen unseres Besuches ein inniges Verhältnis hergestellt war, daher wird auch jeder Teilnehmer an der AdZ-Fahrt sich gern des Schwarzwaldes und seiner Bewohner erinnern. Das Lied der Schwaben: „O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön“ verherrlicht so recht die tiefe Liebe des schlichten Volksgenossen jener Täler und Höhen, die wir kennen lernen durften. Wir grüßen und danken euch, ihr Schwarzwälder, und lehren gerne wieder. Stets aber wollen wir uns dankbar erweisen für das schöne Geschenk, welches uns, dem deutschen Arbeiter, der Führer und Kanzler durch die Organisation „Kraft durch Freude“ gegeben hat. R.

Schwäbische Chronik

Am Montagvormittag ereignete sich auf dem Lehrhof bei Göglingen, OA. Mergentheim ein schwerer Unglücksfall. Durch das Ausbrechen eines von Langzeileisen geplanten Pferdes wurde ein Mann aus Weiskirchen schwer am Kopf getroffen, so daß er einen Schädelbruch und andere Verletzungen erlitt.

In der Winterischen Uhrengehäufabrik in Dunningen, OA. Kottwil brach ein junger Arbeiter beide Hände in eine Schleiße ein, wobei ihm fast alle Fingerglieder bis auf die Knochen durchgeschliffen wurden.

Vor einigen Tagen hat die Stadtverwaltung Ludwigsburg am Stadtbau ein Schild anbringen lassen folgenden Inhalt: „Personen nichtarischer Abstammung wird nahegelegt, das Stadtbau nicht zu besuchen.“

In der letzten Gemeinderatsitzung von Göglingen, OA. Mergentheim wurde über den Zuzug von ausländischen Verbannten, es wurde dabei laut „NS-Zustellung“ ausdrücklich betont, daß es gänzlich unerwünscht ist, daß noch weitere Juden hierherziehen oder hier einreisen.

Am Dienstagvormittag wurde eine 26 Jahre alte Frauenderson aus Straßdorf, OA. Gmünd wegen Kindesmißhandlung festgenommen. Sie hatte ihr neugeborenes Kind getötet und die Leiche in einen Sack verpackt. Die Verhaftete wurde dem Amtsgericht Gmünd übergeben.

Der Bezirksdienstadtverein Keresheim konnte sein 50jähriges Jubiläum feiern. In einer hübschen Ausstellung zeigten einzelne Jünger ihre Erzeugnisse. Der Vorstand der Landesfachgruppe Jünger Württemberg, Kentschler, überbrachte dem Verein als Anerkennung die goldene Medaille.

Marktberichte

Heilbronne Schlachtwiechmarkt vom 23. Juli. Auftrieb: 2 Ochsen, 9 Bullen, 26 Jungbullen, 9 Kühe, 41 Färsen, 111 Kälber, 177 Schweine. Preise: Ochsen a 1. 41; Bullen a 40-42, b 37-39; Kühe b 28-31, c 23-25; Färsen a 42-43, b 38-40; Kälber a 37 bis 59, b 51-53, c 46-48, d 37-40; Schweine a über 300 Pfd. 49-50, b 240-300 Pfd. 48-50, c 200-240 Pfd. 49-50, d 160-200 Pfd. 46-48, g Sauen 40-42 Rpf. je Pfd. Lebendgewicht. Marktverlauf: Großvieh langsam. Kälber und Schweine mäßig belebt.

Karlsruher Schlachtwiechmarkt vom 23. 7. Auftrieb: 25 Ochsen, 51 Bullen, 33 Kühe, 58 Färsen, 278 Kälber, 1 Schaf, 776 Schweine. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen a 42, c 39, Bullen a 42, b 42, Kühe a 42, b 36-41, c 32-36, d 21-30, Färsen a 42, b 41-42, c 41-42, Kälber a 60 bis 64, b 52-59, c 48-51, d 42-45, Schweine a 51-53, b 52-53½, c 52-53½, d 51-53½, g Sauen 47-50. Ueberhand: 2 Ochsen, 3 Bullen, 5 Kühe, 1 Färse. Marktverlauf: Großvieh langsam, geringer Ueberhand. Schweine und Kälber mittelmäßig, geräumt.

Pforzheimer Schlachtwiechmarkt vom 23. 7. Auftrieb: 6 Ochsen, 16 Bullen, 5 Kühe, 38 Kälber, 128 Kälber, 3 Schafe, 311 Schweine. Marktverlauf: mäßig belebt. Markt geräumt. Preise für ein Hund Lebendgewicht: Ochsen a 43-45, b 40-41, Bullen a 44-45, b 40-43, Kühe b 37, c 29, Kälber a 45-46, b 42-44, c 40, Kälber a 59-61, b 54-58, c 50-53, Schweine a 2. 50-52, b 50-52, c 50-52, d 48 bis 51, g 1. 47-48.

Neue Frühkartoffelpreise ab 26. Juli

Die Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft hat mit Zustimmung des Reichs- und preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsnährstandes folgendes angeordnet: Die Erzeugerpreise für Speisefrüherkartoffeln je Zentner ausschließlich End betragen ab 25. 7. 1935 bis auf weiteres:

- a) für lange, gelbe Sorten mindestens 4.50 RM., jedoch nicht mehr als 5 RM.,
- b) für runde, gelbe Sorten mindestens 4.10 RM., jedoch nicht mehr als 4.60 RM.,
- c) für blaue, rote und weiße Sorten mindestens 3.70 RM., jedoch nicht mehr als 4.20 RM.

Für den Regierungsbezirk Oberschlesien sind die vorstehenden Preise um 20 Pfg. niedriger. Die Preise verstehen sich je Zentner, und zwar in geschlossenen Auktionsgebiet waggonfrei Verladung oder frei Bezirksabgabestelle, im nichtgeschlossenen Auktionsgebiet waggonfrei Verladung oder frei Uebergabestelle am Erzeugungsort.

Diese Anordnung tritt mit dem 25. 7. 1935 in Kraft.

Jungel & Verstele Str. 2/gürtig DA. VI. 23: 1935.

Amtsgericht Neuenbürg.

Der Richter Rudolf Oeschläger von Birkenfeld, Kreis Neuenbürg hat am 20. Juli 1935 die Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens beantragt.

Gemäß § 11 Abs. 1 B. O. ist Bezirksnotar Dopffel in Birkenfeld zum vorläufigen Verwalter bestellt worden.

Zwangsversteigert

werden am Montag, den 20. Juli 1935, vormittags 9½ Uhr auf dem Rathaus in Conweiler die Grundstücke der dortigen Markung des Wilhelm Schraff, Holzhandlers: Geb. 137 am Schulhaus-Gäßle mit 3 a 90 qm Garten dabei und je zwei Acker auf der Kalkflatt und in den Heidenäckern.

Auf den Aushang am Rathaus in Conweiler und an der Gerichtstafel in Neuenbürg wird hingewiesen.

Neuenbürg, den 23. Juli 1935.

Kommissär: Bezirksnotar Falch.

Reichslosterie für Arbeitsbeschaffung Sofortiger Gewinnentscheid



Der Arbeiter der Faust.

Tausende meiner Volksgenossen wieder in Arbeit! Und für 50 Pfg. ein Hauptgewinn zu 10000 Mark Ich kaufe Arbeitsbeschaffungslose.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag, den 26. Juli 1935, vormittags 9 Uhr, in Neusch:

- 1 Sofa;
- 10 Uhr in Herrenald;
- 2 Herrenanzüge;
- 18 Damenklammmantel
- 10 Windjoden.

Zusammenkunft jeweils beim Rathaus.

Gerihtsnotarische Stelle Neuenbürg.

Für die Einmachzeit

Zellophan-Papier
Salzyl-Papier
Austleb-Eistetten

empfiehlt die
G. Meck'sche Buchhandlung.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Emil Kappler

Maria Kappler, geb. Wolfinger

Obernhausen, 23. Juli 1935

Kriegerkameradschaft Wildbad und SA.

Unser Ehrenmitglied

Willy. Vott, Oipser

ist gestorben, wovon die Kameraden gegenseitig in Kenntnis gesetzt werden.

Beerdigung Freitag nachmittags 6 Uhr. Ansetzen ½ 6 Uhr vor der Volkshaus. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Teilnahme an der Beerdigung ist Ehrenpflicht eines jeden Kameraden.

Der Stellv. Kameradschaftsführer.

Verkaufe

2 neue Federbetten, bestehend aus 2 Oberbetten und 4 Kissen, gefüllt mit daunigen Gänsefedern, Preis 110 RM. Es werden auch Federn pfundweise abgegeben, das Pfund zu 4.00 RM.

Ebenso 2 neue feld. Stropfdecken mit 1a. Füllung, Preis 40 RM. Zu erfragen bei der Angebots an die Geschäftsstelle des „Enztälers“ erbeten.

Anfrichts-Karten

G. Meck'sche Buchhandlung.

Neuenbürg, den 25. Juli 1935.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim allzu frühen Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Adolf Ahr

insbesondere für die vielen Blumenspenden danken wir herzlich

Die trauernden Hinterbliebenen.

Calmbach, den 23. Juli 1935.

Danksagung.

Für alle erwiesene Liebe und Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Emil Klefer

erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonderer Dank sei dem Liederkreis, dem Krieger- und Militärverein, den Arbeitsgenossen, den Schulkameraden für die ehrende Begleitung und Kranzspende, sowie allen denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, gesagt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kur- u. Hotel-Prospekte

fertigt als Spezialarbeit

die Buchdruckerei des „Enztälers“.



Amtliche Nachrichten

Der Herr Kultminister hat den Studienrat Ernst an der Realschule mit Lateinabteilung in Schwabmünchen auf eine Studienreise...

Der Herr Oberlandesgerichtspräsident und der Herr Generalstaatsanwalt in Stuttgart haben je für ihren Geschäftsbereich im Rahmen des Reichs...

Der Herr Oberlandesgerichtspräsident in Stuttgart hat im Namen des Reichs den Hausverwalter Leibold bei dem Landgericht Stuttgart dem dienstlichen Bediensteten entsprechend...

Der Herr Landeshauptmann hat die Herren Grafen von Hohenhausen, Grafen von Hohenhausen...

Tierärztliche

Die Bewerber um die Tierärztliche Stelle beim Kreisamt Enzberg haben sich binnen 10 Tagen auf dem Amtsstelle...

Das spanische Parlament hat nach erregter Verhandlung für die gerichtliche Erbschaftsverteilung des früheren Ministerpräsidenten...

Während am Jahrestage des Abschlusses des litauisch-polnischen Vertrages in Warschau...

Aus Württemberg

Kornwestheim, 23. Juli. (Schwerer Zusammenstoß) Gestern nachmittag ereignete sich in der Stuttgarter Straße ein schwerer Zusammenstoß...

Bessendorf, Oberamt Oberndorf, 23. Juli. (Vom Fahren zu Tode gedrückt) Der Farmwärtler Paul Rauch von hier...

Möggarten, Oberamt Tübingen, 23. Juli. (Brand) Aus bisher unbekannter Ursache fing gestern abend das Haus des Fuhrmanns...

Möggarten, Oberamt Tübingen, 23. Juli. (Vom Auto tödlich überfahren) Das vierjährige Kind Erwin des hiesigen Bauern...

Öppingen, 23. Juli. (Runde tödlich überfahren) Am Montagnachmittag ist auf der Kreuzung der Frühlings- und Wolfstraße...

Heidenheim, 23. Juli. (Kassendiebstahl in Naturtheater) Sonntag für Sonntag streifen aus allen Teilen des Schwabenlandes...

und post aus Ulm, so daß außer der Nachmittagsvorstellung auch eine Sondervorstellung für den Vormittag...

Quartierverpflegung etwa 1,37 RM.

Der Reichsriegelminister hat für die Zeit vom 1. Juli ab bis auf weiteres die Vergütung für die in Anspruch genommene Quartierverpflegung...

Marktberichte

Stuttgarter Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 23. Juli. Das Geschäft bewegt sich in engen Grenzen...

Wohnnotierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Württemberg. Preis für 100 kg. wäglich RM. — 50 Frachtenausgleich...

ber, 1935 Schweine. Größt aus je einem Zentner Lebendgewicht: Ochsen a 41 (sehr Markt: Großvieh —); Bullen a 41, b 38-40...

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und für Fettwaren vom 23. 7. Bullenfleisch a 72-74 (sehr Markt: unbeständig)...

Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardplatz vom 23. Juli. Zufuhr 75 Zentner. Preis: Böhmische frühe, gelbe, runde 6,50...

Nürer Schlachtviehmarkt vom 22. Juli. Zurtrieb 10 Füllen, 13 Kühe, 19 Rinder, 199 Kälber...

Marktordnung in der jüdischen Zuckerrübenwirtschaft

Unter Aufsicht des Geschäftsführers der Hauptvereinigung der Deutschen Zuckerrübenwirtschaftsverbände...

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe von Helene Norbert

„Herr Professor, die zu Operierende ist — Karlene Kron!“ Sie lächelte es verzweifelt in das Telefon...

„Herr Professor, die zu Operierende ist — Karlene Kron!“ Sie lächelte es verzweifelt in das Telefon. Schweigen hüllte und drückte...

Mühsam rang sich die Sterbende noch ein paar Worte ab: „Die alte Schuld!“ Da stand er auf, Schwermützig, wie erschlagen...

(Fortsetzung folgt.)

Ein Monarch brach sein Wort . . .

Weltgeschichtliche Begegnung Wilhelms II. mit Zar Nikolaus vor 30 Jahren in Björkö

Von C. F. Schlichters

Am 24. Juli vor nunmehr dreißig Jahren, begab sich diese historische Entree, wie es damals hieß, zu Björkö und wurde der nach dieser im finnischen Meerbusen gelegenen Insel benannte Vertrag zwischen Deutschland und Rußland vom Kaiser und vom Zaren unterzeichnet — ein Vertrag, welcher der gesamten europäischen Mächtekonstellation der ersten entscheidenden anderthalb Jahrzehnte unseres Jahrhunderts ein gänzlich anderes Gesicht gegeben, den Ausbruch des Weltkriegs unmöglich gemacht und namenlose Katastrophen verhindert hätte. — Wenn Rußland und sein Zar nicht wortbrüchig geworden wären!

Die Geschichte „Björkö“ schreiben, heißt den Friedenswillen des Vorkriegsdeutschland aufzuzeigen, die Lüge von unserer Alleinschuld an der Weltkriegskatastrophe vernichten und erweisen, von welcher Seite aus in dieser entscheidenden Entwicklungsphase der europäischen Politik Frontstellung genommen wurde wider den Frieden der Welt.

Das Erbe Bismarcks

Die Grundlage der Politik des Eisernen Kanzlers ist seit Schließung des Deutschen Kaiserreichs die Erhaltung des europäischen Friedens gewesen, dessen mächtigste Bedrohung die französische Revanchebewegung darstellte. Diese französische Bedrohung auszuhalten, baute Bismarck sein Bündnisystem auf und aus, das einem angreifenden Frankreich niemals gestatten sollte, Bundesgenossen zu finden. Neben der Schaffung des Dreibundes Deutschland-Oesterreich-Ungarn-Italien — unter gewisser Einbeziehung Rumäniens — war es vor allem Rußland, das der Kanzler den deutschen Interessen zu attachieren trachtete. Ein Zusammengehen Rußlands und Frankreichs hätte schon eine grundsätzliche Veränderung des politischen Gleichgewichts bedeutet — so kam es zu dem sogenannten „Rückversicherungsvertrag“ zwischen den beiden Kaiserreichen, der für Deutschland das Opfer der Anerkennung der russischen Balkan- und Orientinteressen, aber auch den Gewinn jenseitiger Gefahrenausgleichung von Osten her im Falle eines im Westen losbrechenden Krieges mit sich brachte.

Dieser „Rückversicherungsvertrag“ war ein wichtiges Erbe, das Bismarck seinen Nachfolgern hinterließ, als er der jugendlichen Selbstherrlichkeit Wilhelms II. weichen mußte — und dies Erbe hat man verschwendet wie so manches andere — als der Vertrag abgelaufen war, hat ihn Deutschland nicht erneuert. . . . das war das erste Anzeichen eines „neuen Kurses“! Als Rußland auf irgendeine schriftliche Abmachung in dieser Hinsicht drängte, lehnte man das Einreichen einer Bindung mit dem allerdings absolut ehrlich gemeinten Hinweis ab, daß die deutsch-russischen Beziehungen auch ohne Abkommen gleich freundschaftlich wie bisher bleiben könnten. Ein wichtiger Grund für diese Ablehnung war der Gegensatz zwischen Rußland und Oesterreich in der Balkanpolitik — man hielt drum in Berlin eine neuerliche Anerkennung der russischen Balkan- und Orientinteressen für unvereinbar mit der „Rückversicherung“ gegen Oesterreich, die später Mitschuld trug an Deutschlands Hineingelassen in die Weltkriegskatastrophe. . . .

Einer der Hauptgegner der Erneuerung dieses „Rückversicherungsvertrages“ ist der vortragende Rat im Außenministerium zu Berlin, der Geheimrat Freih. v. Holstein gewesen — einer der geheimnisvollsten, begabtesten und . . . intrigantesten Köpfe der deutschen Politik, Freund Bismarcks, lebte er alles daran, um eine Wiederkehr des mächtigen Kanzlers zu verhindern, und brach so auch mit seinem Erbe. . . . Er ist immer wußtlich sich im Hintergrund haltend, bis zu seinem Abgang im Jahre 1906, seit Bismarcks Scheiden der eigentliche spiritus rector der deutschen Außenpolitik gewesen, der gefährliche und gefährdete „Freund“ vor allem des doppelzüngigen Kanzlers Bülow, den er wie eine Puppe aus dem Dunkel heraus lenkte — eine Tatsache, die ihm den Beinamen „die graue Eminenz“ einbrachte im Gedenken an den Vater Joseph, den politischen Koloss des allmächtigen französischen Ministers Richelieu, wobei man Bülow vielwiel Ehre anhat mit der größten Gleichsetzung „Bülow gleich Richelieu“.

Inmitten: in Holstein und Bülow präsentierten sich uns bereits zwei gewichtige Mitspieler in dem weltgeschichtlichen Spectaculum „Björkö“, dessen Bedeutsamkeit erst über ein Jahrzehnt nach seinem Abrollen, inmitten der Weltkriegskatastrophe, zum erstenmal in ihren Ausmaßen gewürdigt worden ist. . . . — auch jener „Erben“ Bismarcks!

Die Folgen des „neuen Kurses“

Rußland erkannte nach der Berliner Ablehnung bezüglich des zu erneuernden Rückversicherungsvertrages den Kurswechsel der deutschen Politik — es fiel als billige Beute den französischen Bemühungen zum Opfer!

Jahrzehntelang schon hatte sich Frankreich vergeblich bemüht, Anlehnung an das Vore-

reich und so eine Stütze seiner auf Nebanbe eingestellten Politik zu finden. Schon mit dem Jahre 1890 wurde das anders — am 21. August kam es dann bereits zu einer allgemeinen Entente cordiale zwischen den beiden Mächten, die besagte, daß Rußland und Frankreich in Zukunft über wichtige politische Fragen sich verständigen und bei Kriegsgefahr gegenseitige Maßnahmen vereinbaren sollten — bis am 17. August 1892 ein neuer Entwurf unterzeichnet wurde unter Einbeziehung der beiderseitigen Generalsstabchefs, der den Charakter einer definitiven Vereinbarung trug, vor allem aber besagte, daß Rußland den deutschen Nachbarn mit allen verfügbaren Kräften angreifen werde, wenn Deutschland — oder Italien mit deutscher Unterstützung — Frankreich angreifen sollte. . . . — einer der Urkeime des späteren Weltbrandes war damit gelegt!

England orientiert sich um . . .

Diese ganze außenpolitische Situationveränderung gewann vor allem auch für Großbritannien Bedeutung. Zu Bismarcks Zeiten stand nicht nur, wie noch später, der Dreibund unter deutscher Führung, sondern Deutschland unterhielt auch noch treffliche Vertragsbeziehungen zu Rußland — also fand es England für zweckmäßig, Anlehnung beim Dreibund zu suchen! Als sich die Mächte aber spalteten, der Dreibund war fortbestand, daneben aber der deutlich deutschland-feindliche Zweibund Rußland-Frankreich sich schloß, rückte England heraus aus dieser Anlehnung, die fast Abhängigkeit war zumindest bezüglich seiner Balkan-, Orient- und Ostasien-Politik; es begann dafür, seine Gegenläge zu Rußland und Frankreich auszugleichen. . . . das Wesen der späteren Triple-Alliance stieg für Deutschland gefährlich am Horizont herauf. . . . Zunächst allerdings genügte den Engländern einmal eine Vereinbarung mit Japan, wodurch Rußlands Expansionsgelüste in Ostasien gestoppt wurden. Und doch erkennt man hier schon deutlich die in ihrer Rassistik furchtbare Front Frankreich — Rußland — England — Japan, der sich Deutschland dann schon in den ersten Augusttagen 1914 verhängnisvoll gebendicaapt gegenüber sah!

Wilhelm II.

Ist tatsächlich der Erste gewesen, der auf deutscher Seite die für das Reich heraufdämmernden Gefahren erahnte. Im Gegensatz zu seinen Ratgebern hat er von jeher eine wesentlich positivere Haltung Rußland gegenüber eingenommen. Seine Sympathien gehörten dem Zarenreich wegen des Gefühls dynastischer Interessengleichheit, das ihn mit dem Herrscher aller Reußen verband. Dazu kam die Überzeugung, daß das Zusammengehen beider Dynastien ein großes Übergewicht in Europa bedingen würde. Und nicht zuletzt fürchtete er, wie Dr. Walter Klein, wohl der beste und kenntnisreichste Historiograph des „Vertrages von Björkö“, mit Recht annimmt, daß einmal die Geschichte ihn persönlich verantwortlich machen werde für die Nichterneuerung des „Rückversicherungsvertrages“ und das hieraus entstandene, mit der Front gegen Deutschland gerichtete russisch-französische Bündnis. So begann er denn, sich zu bemühen um eine neue Annäherung an Rußland; er gedachte Rußland durch Hinweis auf seine Aufgabe in Ostasien von einer betonten europäischen Politik fernzuhalten, bei der er einen Druck der russischen militärischen Stellungen auf die deutsche Ostgrenze fürchtete — und plante schließlich in erklärtem Willen nicht weniger als ein neues ausgesprochenes Defensiv-Bündnis Deutschlands und Rußlands unter Einbeziehung Frankreichs. . . . — einen Dreibund also der drei stärksten europäischen Kontinentalmächte, zu dem dann tatsächlich der Vertrag von Björkö der erste entscheidende Schritt gewesen ist! Auf diesem Wege wäre der Weltfrieden garantiert und die Katastrophe, die 1914 über die Welt hereinbrach, unmöglich gemacht worden!

Die ersten entscheidenden Schritte geschahen während des russisch-japanischen Krieges, den ja noch kein Friedensschluß beendet hatte, als die weltgeschichtliche Entree zu Björkö am 24. Juli 1906, vor nunmehr dreißig Jahren, geschah. . . .

Fortsetzung folgt.

5 Millionen-Darlehen für Reichsautobahn Stuttgart-Heilbronn

Ausgleichung im Staatshaushaltgesetz für 1935

Stuttgart, 23. Juli. In der neuesten Nummer des Regierungsblattes für Württemberg werden ein Gesetz über den Dritten Nachtrag zum Staatshaushaltgesetz für 1934 sowie das Staatshaushaltgesetz für 1935 verkündet. Nach dem dritten Nachtrag treten im Staatshaushaltgesetz für 1934 folgende Änderungen ein. Im ordentlichen Haushalt gehen beim Staatsbedarf ab für die Innenverwaltung in Kapitel 16, 17 und 27 1.606.280 RM., für die Finanzverwaltung in Kap. 16 und 62 2.169 RM., 68 treten hinzu für die Kultverwaltung in Kap. 29, 38, 43, 46, 56 und 59 32.000 RM., für die Wirtschaftsverwaltung in Kap. 64 und 67 22.000 RM. Unter den Deckungsmitteln gehen ab bei Kap. 88 Domänen 2500 RM. Dagegen treten hinzu bei Kap. 88 Einnahmen aus Reichsteuern 4.296.500 RM.

Im außerordentlichen Haushalt treten hinzu unter den Ausgaben bei Kap. 1 für die Innenverwaltung 7.550.000 RM. bei Kap. 3 für die Wirtschaftsverwaltung 450.000 RM. unter den Einnahmen bei Kap. 4 aus Anleihen 8 Millionen RM. Das Finanzministerium wird ermächtigt, die im außerordentlichen Haushalt mit enthaltenen außerordentlichen Ausgaben im Gesamtbetrag von 6.450.000 RM. zu leisten und die zu ihrer Deckung nötigen Anleihemittel zu beschaffen, und zwar für die Innenverwaltung zur Gewährung eines weiteren Darlehens an die Gesellschaft Reichsautobahn (Wartfinanzierung der Reichsautobahn Stuttgart-Heilbronn) 8 Millionen

RM., für den weiteren (dritten) Teilausbau der Landeswasserwerkverorgung 1 Million RM., für die Wirtschaftsverwaltung zu Darlehen für landwirtschaftliche Bodenverbesserungen 450.000 RM.

In dem Staatshaushaltgesetz für 1935 betragen im ordentlichen Haushalt der Staatsbedarf und die Deckungsmittel je 122.454.633 RM. im außerordentlichen Haushalt die Ausgaben und Einnahmen je 3.550.000 RM., so daß in beiden Fällen Ausgleichungen vorhanden sind. Das Finanzministerium wird ermächtigt, diese außerordentlichen Ausgaben zu leisten und die zu ihrer Deckung nötigen Anleihemittel zu beschaffen, und zwar für die Kultverwaltung zur Gewährung eines Darlehens an die Stadt Stuttgart für den Bau einer Turnhalle auf dem Cannstatter Wasen 300.000 RM., für die Wirtschaftsverwaltung zum zweigleisigen Ausbau der Reichsbahnstrecke Zuffenhausen-Mönsingen und zur Einrichtung des elektrischen Betriebes auf ihr 3 Millionen RM., zu Darlehen für landwirtschaftliche Bodenverbesserungen 250.000 RM. In dem Staatshaushaltgesetz wird das Betriebskapital der Staatshauptkasse auf 13 Millionen RM. festgesetzt. Zur vorübergehenden Verstärkung dieses Betriebskapitals dürfen schwebende Schulden nach Bedarf, jedoch nicht über den Betrag von 25 Millionen RM. hinaus mit längstens einjähriger Laufzeit aufgenommen werden.

Französische Frontkämpferkinder besuchten HJ-Freizeitlager

Eigenbericht der NS-Pressa

Am letzten Sonntag nachmittag hatten die Inassen des Freizeitlagers des Bannes 180 der HJ. auf dem Aniebis ein ganz großes Erlebnis. Rund 60 Jungen und Mädchen französischer Frontkämpferkinder besuchten unser Lager. Die französischen Kameraden, die aus der Gegend von Bordeaux stammten, waren von der Abteilung Grenz- und Ausland des Gebietes Württemberg der Hitlerjugend zu einem kurzen Besuch angemeldet.

Die Jungarbeiter wollten ihren Kameraden aus Frankreich einen besonders herz-

lichen Empfang bereiten und ihnen vor allem zeigen, daß die neue Jugend Deutschlands nicht eine Jugend ist, die in ihrem Nachbarland Frankreich den Gegner sieht, sondern nur das eine Ziel hat, für ein starkes Reich zu kämpfen, dessen Führer offenen Herzens allen früheren Gegnern die Hand zur Freundschaft reicht. Die Lagerleiter wollten vor allem auch zeigen, daß das heutige Deutschland ein sozialistisches Deutschland ist, in dem die Jugend selbst das sozialistische Recht jedes Jungarbeiters erkämpft. Sie wollten ihren Kameraden vor Augen führen, daß in Deutschland jedem jungen Menschen eine 14tägige Freizeit ge-

währt wird, die er in freier Natur, in einer herrlichen Gemeinschaft und Kameradschaft zu verbringen hat.

Nach einer längeren Wartezeit kamen endlich die französischen Wagen angefahren, die erst kurze Zeit vorher die französische Grenze passiert hatten. Ein großes Hallo empfing sie. Der Spielmannszug setzte mit einem schneidigen Marsch ein und schon nach wenigen Augenblicken war die Freundschaft zwischen der Jugend beider Länder geschlossen. Nach einem herzlichen Händedruck hieß der SA-Referent der Hitlerjugend, Gefolgshaftsführer Kochmann, die französischen Gäste auf deutschem Boden herzlich willkommen. In seiner kurzen Ansprache, die durch einen Dolmetscher den französischen Gästen übermittelt wurde, erläuterte Gefolgshaftsführer Kochmann das Wesen der deutschen Jugend, die nur ein großes Ziel kennt: als junge Kräfte für einen reinen Sozialismus in einem nationalen Staat zu kämpfen. Gerade die Hitlerjugend steure sich besonders, ihren französischen Kameraden als erste im deutschen Lande die Hand reichen zu dürfen.

Nach dem Händedruck der Hitlerjugend besichtigten die französischen Gäste das Freizeitlager des Bannes 180 und folgten mit Interesse den Erläuterungen ihres Führers. Ein zünftiges Mittagessen vereinigten Gastgeber und Gäste. Die sportlichen Vorführungen der Hitlerjugend erregten bei den französischen Jungen und Mädchen besonderes Aufsehen. Nur zu schnell war die Zeit veronnen und die Jungarbeiter des Freizeitlagers drückten noch einmal ihren französischen Kameraden und Kameradinnen die Hand, die nach Stuttgart weiterführten, wo sie in der Villa Berg einen weiteren herzlichen Empfang erfahren durften. Einer der Gäste sprach zum Schluß in gebrochenem Deutsch, aber in wirklich herzlich gemeinten Worten seinen Dank im Namen aller Gäste für das schöne Erlebnis in diesem Freizeitlager der Hitlerjugend auf dem Schwarzpaul aus. Koch ein Lied der Hitlerjugend, ein letztes Abschiedswinken, und die französischen Jungen und Mädchen führten weiter, um dort die Gewissheit zu holen, daß entgegen allen falschen Meldungen das deutsche Volk und ihm voran die deutsche Jugend den christlichen Willen hat, seinem früheren Feind die Hand des Friedens zu reichen.

Zusammenfassung der Forst- und Holzwirtschaft

Berlin, 22. Juli.

Der Führer und Reichskanzler hat in einem Schreiben im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Erlass vom 12. Juli 1935 angeordnet, daß die Angelegenheiten der Holzwirtschaft sowie des Wildbrethandels einschließlich der Ein- und Ausfuhr von lebendem Wild aus dem Geschäftsbereich des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft auf das Reichsforstamt übergehen. Nach dem Erlass über die preussische Landesforstverwaltung und der Gründung des Reichsforstamtes ist diese neue gesetzliche Maßnahme ein weiterer bedeutungsvoller Schritt auf dem Wege zur Einheit und Eigenständigkeit der deutschen Forst- und Holzwirtschaft. In Zukunft soll nun das nach nationalsozialistischer Wirtschaftsdenkwiese eng verbundene Holzstoffgebiet der Holz- und Forstwirtschaft nach einheitlichen Grundsätzen in handelspolitischer und marktregulärer Beziehung behandelt werden.

Ueber die Bedeutung dieser neuen Regelung machte am Montag Generalförstmeister von Reudell, der Rändige Vertreter des Reichsforstmeisters General Göring, vor Vertretern der Presse nähere Ausführungen. Nur die Hälfte unserer Holzherzeugung bestehe aus Kuppelholz, während über 25 Millionen Festmeter als Brennholz für die Zwecke des Haus- und Industriebrandes benutzt würden. Der Rohstoff Holz sei jedoch in seiner stofflichen Zusammenfassung viel zu wertvoll, als daß er über ein bestimmtes notwendiges Maß hinaus der immerhin etwas rohen Verwertung im Ofen preisgegeben werden dürfe.

Die Aufhebung der Vira-Golddeckung

Ueber die vorgestern beschlossene Abänderung der Golddeckung der Vira wird amtlich in Rom in folgenden Besannungen: Die Maßnahmen über die Golddeckung der Vira beeinflussen nicht den Geldwert, was auch den Wünschen der Regierung zuwiderlaufen würde. Die Regierung wird, sobald es möglich ist, die Golddeckung von 40 Prozent wiederherstellen. Die jetzt beschlossenen Maßnahmen müßten ergriffen werden, weil dringend einige Zahlungsverpflichtungen an das Ausland in Höhe von 500 Millionen Vira geleistet werden müßten. Die Regierung wollte diesen Verpflichtungen nachkommen und hat dies durch Abänderung des Gesetzes getan, das die Golddeckung der Vira auf 40 Prozent festsetzte. Mit diesen Maßnahmen kommt die Regierung ihren Verpflichtungen aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nach. Die Kontrolle des Währungsinstabiles und des Anieis zum Warenaustausch über den Warenverkehr durch die Kontingente wird der Regierung gestattet, sofortige Maßnahmen zur Stärkung der Vira zu ergreifen, falls diese irgendwie angegriffen werden sollte. Die von der Regierung gelagerten Zahlungen beziehen sich auf Material, das Italien im Ausland gekauft hat.